

Die Wiener Volkshalle erscheint täglich, ausgenommen Montag, einen halben Bogen stark. Ausgegeben wird sie in der Stadt, Bürgerhospital, 6. Hof, im Verlagsgewölbe der Herren Schmidbauer und Holzwarth. Pränumerationsbetrag für ein

Wiener Volkshalle.

Politisches Tagblatt,
geschrieben für das Volk

von

Terzky.

Monat 24 kr., für ein halbes Monat 12 kr., bei täglicher Zusendung in's Haus monatlich 30 kr. C. M. Einzelne Blätter kosten 1 kr. C. M. — Für die Provinzen bei täglicher portofreier Zusendung mittelst Post 36 kr. C. M. monatlich.

Nr. 9.

Wien, Donnerstag den 10. Mai

1849.

Proklamation des F. M. Radetzky an Venedig.

Meistre, 4. Mai. Der F. M. Graf Radetzky ist gestern hier angelangt und hat sogleich nach seiner Ankunft nachstehende Aufforderung an die Einwohner von Venedig erlassen:

„Einwohner von Venedig! Ich komme heute nicht als Krieger oder glücklicher Feldherr, ich will als Vater zu Euch sprechen. Ein Jahr voll Verwirrungen, anarchischer und revolutionärer Bewegungen ist unter euch verfloßen, und was sind die unheilswangeren Folgen davon? Der Staatsschatz erschöpft — das Vermögen der Privaten zu Grunde gerichtet — eure blühende Stadt in die äußerste Noth versetzt — in den Abgrund des Elends gestürzt. Aber noch mehr. Ihr seid nun durch die Siege, welche mein tapferes Heer über die mit euch verbündeten Truppen errungen hat, dahin gebracht, zu sehen, wie meine zahlreichen Schaaren nächstens von allen Seiten zu Lande und zur See auf euch losstürmen, eure Forts angreifen, eure Kommunikationen abschneiden, euch jedes Mittel, Venedig zu verlassen, benehmen werden, — ihr werdet solchergestalt früher oder später dem Willen des Siegers Preis gegeben sein!“

„Ich bin aus meinem Hauptquartier von Mailand gekommen, um euch zum letzten Male zu ermahnen, den Delzweig in der einen Hand, wenn ihr der Stimme der Vernunft Gehör gebet — das Schwert in der andern, das bereit ist, euch mit der Gabel des Krieges bis zur Vertilgung heimzusuchen, wenn ihr auf der Bahn des Aufstands beharret, der euch jeden Anspruch auf die Milde eures rechtmäßigen Monarchen rauben würde. Ich bleibe in eurer Nähe in dem Hauptquartier des hier stationirten Armeekorps und erwarte binnen 48 Stunden, d. h. bis 8 Uhr Morgens am 6. Mai, eure Antwort auf diese meine letzte Aufforderung.“

„Die unabänderlichen Bedingungen, die ich von euch, im Namen meines Monarchen fordere, sind die folgenden:

Art. 1. Unbedingte, volle und gänzliche Unterwerfung.

Art. 2. Unmittelbare Uebergabe der ganzen Stadt und sämmtlicher Forts und Arsenale, die von meinen Truppen besetzt werden sollten, denen gleichfalls alle Kriegsfahrzeuge, zu welcher Zeit sie auch gebaut worden sein mögen, alle öffentlichen Anstalten, alles Kriegsmaterial und alle Gegenstände irgend einer Art, die Eigenthum des Staates sind, zu übergeben sind.

Art. 3. Auslieferung aller Waffen, sie mögen dem Staate oder Privaten gehören. Dagegen bewillige ich folgende Punkte:

Art. 4. Es wird allen Personen, ohne Unterschied, welche

die Stadt verlassen wollen, gestattet, binnen 48 Stunden nach der Uebergabe zu Lande oder zur See aus Venedig abzureisen.

Art. 5. Es soll ein General-Pardon für alle Unteroffiziere und Gemeinen der Land- und Seetruppen erlassen werden.“

„Von meiner Seite werden die Feindseligkeiten den ganzen morgenden Tag bis zur obervährten Stunde, nämlich 8 Uhr Morgens am 6. Mai, eingestellt werden.“

„Aus meinem Hauptquartier Casa Papadopoli, den 4. Mai 1849. Der Oberbefehlshaber der k. k. Truppen in Italien: Radetzky, Feldmarschall.“

Neuestes aus Dresden.

Erst gestern Abends kamen verläßliche Berichte über die Vorfälle in Dresden am 5. und 6. Mai hier an, die wir hienit unsern geehrten Lesern wieder geben.

Gegen Mittag des 5. Mai bewegten sich die Truppen allmählig gegen die verbarricadete Altstadt, und griffen bald darauf durch das Georgenthor die Schloßgasse an. Salve ertönte auf Salve, dazwischen Geschützdonner und die Sturmglöcke dröhnte von allen Thürmen herab. Erst nach einem zweistündigen Kampfe war die erste Barrikade vom Militär erstürmt, und um 4 Uhr waren die wichtigsten Punkte der Stadt genommen. Eine Deputation der Bürgerwehr verfügte sich zum Kriegsminister, um einen Waffenstillstand zu vermitteln. Eine Proklamation des Bürgerwehr-Commandanten droht den lässigen Nationalgardisten die härtesten Strafen an, wenn sie sich um 5 Uhr nicht alle auf den Sammelplätzen eingefunden haben würden. Gegen Abend endlich rückte ein Bataillon Preußen in Dresden ein, vom Kaiser Alexander-Regiment, obgleich man an der sächsischen Grenze die Schienen aufgerissen hatte. Auch das zweite Bataillon desselben Regiments wurde angesagt. Aus dem Zeughaus zog sich die Bürgerwehr zurück. Nur ein kleiner Theil der Artillerie und ein Theil von Albert-Infanterie war zu dem Volke übergetreten. Auch der Zwinger ist vom Militär besetzt; aus der Bildergalerie wird ein scharfes Feuer unterhalten.

Am 6. Früh blickten die Dresdner bestürzt hinüber nach dem Zwinger, denn das dortige Opernhaus stand in hellem Brand. Krachend stürzte das Dach zusammen. Ein Theil des preussischen Militärs rückte aus der Neustadt über die Brücke, und eine heftige Kanonade eröffnete den Kampf, welcher mit großer Erbitterung bis gegen Mittag fortgesetzt wurde. Mehrere Häuser wurden von polnischen Fremden, die mit guten Büchsen bewaffnet waren, mit außerordentlicher Tapferkeit vertheidigt,

und wurden erst Nachmittags von den sächsischen und preussischen Soldaten erlöst. Der Neumarkt, ein Theil der Schloßgasse und der Pirnaischen Gasse fiel nun in die Hände des Militärs. Hierauf wurde öffentlich bekannt gemacht, daß jeder Civilist, der mit der Waffe in der Hand ergriffen würde, erschossen werden soll. Die Nacht vom 6. auf den 7. verlief ruhig; bei Tagesanbruch jedoch griffen die Truppen von Neuem an. Der Ausgang hiervon ist uns noch nicht bekannt. Die Zahl der Todten und Verwundeten ließ sich bis jetzt noch nicht bestimmen. Vom Militär blieb der General Homilius auf dem Platze, welcher aus einem Böller mit einem Stück Eisen durch den Unterleib geschossen worden ist.

Die Russen kommen in folgender Anzahl.

Unter dem Oberbefehle des Fürsten Paskevitz sind jetzt 106,000 Mann russische Truppen, wovon 23,000 Mann Cavallerie im Anmarsch begriffen, und theilweise schon auf unserem Boden. Am 4. Mai zogen 17,000 Mann über Krasnau zu uns herüber. Am folgenden Tage 22,000 Mann, mit ihnen 11,450 Pferde. Vorgestern, als am 8. Mai, überschritten 15,000 Mann zu Tarnogron, und 26,000 Mann zu Brody die österreichische Grenze, mit ihnen 9800 Pferde. Gestern, am 9. Mai, rückten in Woloskys 17,000 Mann ein, und am 11. Mai werden zu Husiatyn 9000 Mann nachfolgen. Hierbei sind die zwei großen Corps nicht mitgerechnet, welche über die Bukowina und die Walachei nach Siebenbürgen marschiren.

Unter Fürst Paskevitz commandiren als oberste Heerführer die Generale Rüdiger und Tschodajeff.

Die Truppen bringen sämmtlich alles dasjenige in natura mit, was sie für die ersten fünfzehn Tage, welche sie auf unserem Gebiete zubringen, bedürfen. Vom fünfzehnten Tage werden alle Bedürfnisse auf gewöhnlichem Lieferungswege gegen sofortige Barzahlung beigebracht.

Um eine Theuerung im Lande, in Folge der großen Consumption jenes Heeres, zu vermeiden, ist die Vorsorge getroffen, daß in Podolien und Volhynien große Vorräthe an Getreide, Heu u. s. w. aufgehäuft, und Schlachtvieh aller Art angeschafft worden ist, welche laut Uebereinkunft sämmtlich zollfrei nach Oesterreich eingebracht werden sollen.

Politische Rundschau.

Frankfurt, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden folgende 7 Punkte beschlossen (für dieselben stimmten 190, dagegen 188):

1. Die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesamte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen.

2. Sie bestimmt den 15. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf dem Grund der Verfassung in Frankfurt am Main zusammenzutreten hat.

3. Sie bestimmt den 15. Juli d. J. als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind.

4. Sollte, außer Deutsch-Oesterreich auch noch ein oder der

andere Staat im Reichstage nicht vertreten sein, und deshalb eine Bestimmung der Verfassung nicht ausführbar sein, so erfolgt die Abänderung derselben auf die Weise wie sie in der Verfassung vorgeschrieben ist, provisorisch bis zu dem Zeitpunkt, wo die Verfassung überall in Wirksamkeit getreten sein wird.

5. Sollte Preußen im Reichstage nicht vertreten sein und die Verfassung bis dahin nicht anerkannt haben, so tritt das Oberhaupt jenes Staates, welcher unter den deutschen Staaten die größte Zahl der Einwohner hat, unter dem Titel eines Reichstatthalters in die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ein.

6. Sobald aber die Verfassung von Preußen anerkannt ist, geht die Würde des Reichsoberhauptes auf den zur Zeit regierenden König von Preußen über.

7. Das Reichsoberhaupt leistet den Eid auf die Verfassung von der Nationalversammlung und eröffnet sodann den Reichstag. Mit der Eröffnung des Reichstages ist die Nationalversammlung aufgelöst.

Frankfurt, 3. Mai. In Nassau hat die Kammer so eben einstimmig beschlossen, die Regierung zur schnellsten Beendigung des Militärs auf die deutsche Reichsverfassung aufzufordern und dieselbe zu vermögen, daß sie die ganze nassauische bewaffnete Macht der Nationalversammlung zur Verfügung stelle. Die Regierung hat auf der Stelle erklärt, daß sie sich beeilen werde diese Beschlüsse auszuführen.

Aus der bayerischen Pfalz treffen schlimme Nachrichten ein. Die zahlreichen Volksversammlungen sprechen sich meistens für Republik aus. An vielen Orten sind die bayerischen Farben heruntergerissen worden. Das Landvolk erscheint massenweise bewaffnet. In den Städten hat die Bürgerwehr den Eid auf die Vertheidigung der Reichsverfassung abgelegt. (K. Z.)

In Kaiserlautern war eine Volksversammlung von 8 bis 10,000 Menschen, worin beschlossen ward, die bayerische Regierung als rebellisch zu betrachten und ihr Widerstand zu leisten, bis sie die deutsche Verfassung anerkannt haben wird. Es wurde auch sogleich eine Landesvertheidigungs-Kommission aus 10 Personen ernannt. Diese hielt noch in der Nacht eine Sitzung und beschloß: 1. Steuerverweigerung. 2. Zurückberufung der pfälzischen Soldaten. 3. Organisation der Volksbewaffnung aller Männer von 18 bis 50 Jahren. 4. Aufforderung an die Regierung und Beamten zur Anerkennung der Reichsgesetze. 5. Aufforderung an die Gemeinden, daß sie ihre Zustimmung erklären. 6. Beschlagnahme aller Staatskassen in der Pfalz. 7. Verbindung mit den angränzenden deutschen Volksstämmen.

Die Staatskassen sind schon mit Beschlagnahme belegt und die Organisation der Truppen ist schon ausgeschrieben. Die Erklärung der Regierung und der Beamten muß in dreimal vier und zwanzig Stunden erfolgen, sonst werden weitere Maßregeln ergriffen.

Freiburg, 26. April. Im Hauptquartier des Generals v. Miller, Chef des 8. Reichsarmekorps, ist gestern hier die Nachricht eingelaufen, daß von Frankfurt der Befehl gekommen sei, den General Prinzen Friedrich von Württemberg vor ein Militärgericht zu stellen, weil er ohne Erlaubniß des

Reichsministeriums in Frankfurt auf seine Faust sich erlaubte, die württembergischen Truppen aus Baden marschieren zu lassen, welcher Befehl nur vom Reichsministerium gegeben werden kann.

(Barrikaden in Breslau.) Schon längere Zeit war die Stimmung hier sehr bedenklich. Beifloßenen Sonntag wurde in dem Gasthausgarten „zum deutschen Kaiser“ eine große Volksversammlung gehalten, worin das Volk aufgefördert wurde, sich nicht auch die letzten Ueberreste der vorjährigen Erregenschaften rauben zu lassen, und an die deutsche Reichsverfassung von Frankfurt festzuhalten. Hierauf zogen die Versammelten durch die Stadt, ein Theil trug eine rothe Fahne. Das Militär stellte sich an mehreren Punkten auf, und versuchte die immer lebhafter werdenden Straßen zu säubern. Dabei fielen mehrere schwere Verwundungen vor. Ein Volksmann, Namens Engelmann, wurde so mißhandelt, daß er nur mit genauer Noth, mit Hilfe eines Kähnes auf der Oder, dem Tode entrann. Gegen Abend wurden Barrikaden gebaut, welche erst nach einem dreistündigen ziemlich harten Kampfe vom Militär genommen werden konnten. Auf dem Markte fuhren 3 Kanonen auf. Gegen 11 Uhr Nachts sah sich das Volk zum Rückzug genöthigt. Einige Tode und mehrere schwer Verwundete sind die Opfer des Tages.

Hannover. In den hannoveranischen Städten Osterode und Alfeld hat die Bürgerwehr bei einer feierlichen Parade das Gelübde auf die deutsche Reichsverfassung abgelegt. In Linden und Stade hat sich die Bürgerwehr für die Gültigkeit der deutschen Verfassung ausgesprochen, und eine Adresse an den König in diesem Sinne unterschrieben.

Prag. (Böse Stimmung und Excesse in Prag.) — Unheimliche Gerüchte cirkuliren seit einigen Tagen in unserer Stadt. Einige bezeichneten den 7., andere den 9. Mai als den Schreckenstag, an welchem in ganz Deutschland die Flamme des Aufbruchs ausbrechen sollte. Während wir uns so bemühten, die peinlichen Ahnungen von uns abzuwehren, überraschte uns ein Vorfall anderer Art, welcher bald die bedauerlichsten Folgen nach sich gezogen hätte. Von dem aufgelösten slavischen Freikorps, welches unter Gurban focht, waren einige Mitglieder hieher zurückgekehrt. Zwei von ihnen, welche in ihrer sonderbaren Tracht polnischen oder ungarischen Aufwiegeln nicht unähnlich waren, gingen mit Schleppsäbeln bewaffnet über den Rosmarkt und wurden von der dortigen Hauptwache arretirt. Nachdem man ihnen die Waffen abgenommen hatte, wurden sie von einer sechs Mann starken Patrouille auf die Polizeiwache geführt. In einem Nu hatte sich eine große Menschenmasse versammelt, welche, den beiden Arrestanten folgend, bald zu mehreren Tausenden angewachsen war. Als dieser Zug die neue Allee erreichte, brachen mehrere in rohe Schimpfworte aus, und als auch dieses nichts fruchtete und die beiden Gefangenen nicht freigelassen wurden, stimmte die ganze Masse in die unheimlichen Töne einer Ragenmusik ein. Es war die imposanteste, welche je in Prag gehört worden ist. Dadurch angelockt, strömte das Volk von allen Seiten herbei. Die Erbitterung stieg immer höher und in der Nähe der Stadthauptmannschaft flogen faustgroße Steine nach dem Militär. Die Gefangenen wurden der Polizeiwache übergeben, die Soldaten luden ihre Gewehre mit

scharfen Patronen und kehrten auf den Rosmarkt zurück. Auch jetzt begleitete sie die drohende Menschenmasse und die Ragenmusik dauerte ununterbrochen fort. Wer die Menge beschwichtigen wollte, dem wurde der Hut angetrieben, oder er wurde mit Faust- und Stoßschlägen belohnt. Meistens widerfuhr dieß mit Cylinderröcken versehenen, gutgekleideten Herren. So erreichte der ganze Schwarm abermals den Rosmarkt und drängte sich zur Hauptwache hin. Da die Ragenmusik noch immer nicht verstummte, ließ der Wachkommandant die Gewehre laden. Zugleich wurde ein Student und ein Knabe arretirt. Das Volk verlangte stürmisch, sie loszulassen, was aber nicht geschah. Eine halbe Kompanie vom ungarischen Regimente Michael wurde herbei gerufen, bei ihrer Ankunft schrie man ihnen „Ejzen Kossuth!“ zu. Der Student und der Knabe wurden auf das Rathhaus abgeführt. Die tobende Menge folgte in Masse auf den Altstädter Ring, wo die grellen Töne der Ragenmusik bis in die tiefe Nacht erschollen. Die Nationalgarde wurde aufgeboten, und starke Patrouillen streiften durch die Gassen. Erst gegen Mitternacht zerstreuten sich die dichtesten Haufen auf dem Altstädter Ringe und anderen Plätzen, und bis jetzt ist ein Theil der Garnison in ihren Kasernen in Bereitschaft.

Ofen. Hier ist es in den Straßen still und todt, seitdem die Schiffbrücke abgebrannt, und dadurch jede Verbindung mit Pesth abgeschnitten worden ist. Der grenzenlose Jubel, welcher beim Einzuge der Ungarn in den Straßen Pesth's erschallte, hat sich nun ein wenig gelegt, und mit verdrüsslichem Gesicht betrachtet man die Kanonen, welche noch immer von den Wällen Ofens gegen die Schwesterstadt hinunterstarren. Uebrigens geht die ungarische Partei mit sonderbaren Plänen um. Sie halten sich des Sieges gewiß, und wünschen keine Republik, sondern wollen die ungarische Krone Coburg-Cohary anbieten, so wie nach dem Wunsche der Polen der Herzog von Leuchtenberg polnischer König werden soll. Der König von Preußen wird als deutscher Kaiser anerkannt, so daß ihm Oesterreich nach dem Verluste Italiens untergeordnet wäre. Die Russen sollen aus der Moldau und Walachei vertrieben, und diese Fürstenthümer zu der Türkei geschlagen werden, um dieses Land zu einem starken, befreundeten Reiche zu machen. Um diese Pläne ins Werk zu setzen, ist Puleky, der schon im Oktober in Wien eine Rolle spielte, in London bemüht, den englischen Minister Palmerston für die Sache Ungarns zu gewinnen; Bedöthy und Graf Teleki thun dasselbe in Constantinopel und in Paris. — Dem wurde von Kossuth zum „Erbherrschaft auf Alfuth“, welches zum Privateigenthum des verstorbenen Palatin gehört, ernannt. Die ungarischen Magnaten Madarosi und Palfy sollen verhaftet sein, weil sie — wie man sagt — bei der Einziehung der Güter und Effekten des Grafen Zichy mehrere sehr werthvolle Diamanten verschwinden ließen. (G. 3.)

(Das jetzige Leben in Venedig.) Der Anblick der österreichischen Kanonen hat den kriegerischen Geist der Venedigianer etwas abgekühlt. Die Geistlichkeit hat das Bild der heil. Jungfrau ausgestellt, und das Volk strömt schaarenweise zu demselben, damit es von einem österreichischen Bombardement verschont bleiben möchte. — Auf Verfälschung des Papiergeldes ist die Todesstrafe gesetzt. Der Werth des Papiergeldes ist so tief gefallen, daß man z. B. für eine Zehnguldenbanknote nur 6 fl. in Silber, und im Gold gar nur 5 fl. erhält.

Am Theuersten ist das Holz, und dieses wird nach dem Gewichte verkauft, das italienische Pfund zu einem Kreuzer. Nach diesem Preise käme eine Wiener Kasser gewöhnliches Buchenholz auf 63 fl. C. M. zu stehen. Auch das Fleisch ist sehr theuer; das italienische Pfund, welches um einen Viertel kleiner ist, als das Wiener Pfund, kostet jetzt 20 kr. C. M., während es früher nur 12 bis 13 kr. gekostet hat.

Wiener Tagesneuigkeiten.

— Am Neubau Neustiftgasse sollte in einem Hause ein armer Greisler, der seinen rückständigen Zins nicht zu bezahlen vermochte, gepfändet werden, und er deswegen seine Habseligkeiten zurücklassen. Diese hilflose Lage des armen Greislars erregte dermaßen das Mitgefühl vieler, daß, während Einige derselben ohne weitere Anfrage seine Einrichtungsstücke auf die Gasse trugen, Andere dieselben in seine neue Wohnung beförderten.

— Eine Rundmachung der Stadthauptmannschaft zeigt an, daß vom 16. Mai an in der Alserkaserne eine Werbung vorgenommen wird, um 229 Militär-Polizei-Wachmänner zu assentiren. Die Bedingungen der Aufnahme sind: Keiner darf weniger als 23 und nicht mehr als 35 Jahre alt sein. Jeder Angeworbene bekommt ein Handgeld von 10 fl. C. M. Die Assentirung geschieht auf 8 Jahre. Jeder muß gut deutsch sprechen und ein gutes Benehmen haben. Auf ausgebildete Militärs wird vorzüglich Rücksicht genommen werden, jedoch müssen sie das oben bezeichnete Alter haben.

— Der löbl. Stadthauptmannschaft wurde die Anzeige gemacht, daß sich in der Gruft der St. Stephanskirche hinabgeworfene Waffen befänden; deshalb begab sich gestern Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr eine Untersuchungskommission in diese unterirdischen Räume, durchsuchte alle Winkel, fand aber — Nichts.

— Vorgestern erregte ein Ziegelbauer in der Studgasse, Vorstadt St. Ulrich, der mit lauter Stimme immer „Bivat“ rief, großes Aufsehen. Tausend von müßigen Zuschauern begleiteten seinen Wagen in den Bivatruf einstimmend, obschon Niemand genau wußte, wem das Lebhoch eigentlich gemeint sei.

— Seit einigen Tagen steigen alle Getreidepreise, besonders der Hafer, welcher gekorn schon 5 ½ fl. W. W. kostete. Der Waizen ist mit 14 fl. bezahlt worden. Glücklicherweise lauten die Berichte über den Stand der Saaten sowohl im österreichischen Staate als im Nachbarland Baiern (welches uns jetzt besonders ansehnen muß) sehr günstig, und es wird die Steigerung wohl nicht mehr lange anhalten. Der Hafer dürfte aber bei dem enormen Verbräuche wohl noch höher im Preise steigen.

— Gestern Vormittags um 11 Uhr ist von Seite der

Finanzwache eine gefällmündliche Revision im Tabakgewölbe in der Stadt Nr. 2 vorgenommen worden, wobei wirklich mehrere Stück ungarische Zigarren vorgefunden worden sind.

— In Pesth ist die Nationalgarde bereits wieder errichtet, und versteht theilweise Patrouille und Wachdienste.

— Falsche Zwanziger von Zinn. Außer Unzmarkt am Ufer der Mur sind vor einiger Zeit 41 falsche Zwanzigkreuzerstücke gefunden worden. Sie sind von Zinn, und vom Gepräge der Jahre 1844 und 1848. Auf der einen Seite ist der k. k. Adler und auf der andern das Brustbild Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. Sie sind täuschend nachgemacht, und scheinen am Orte des Fundes fabricirt worden zu sein, weil dort Merkmale eines Feuers entdeckt wurden, daher die Vermuthung entsteht, daß der Falschmünzer in seinem Geschäfte gestört worden ist, und die Flucht ergriff. — Diese falschen Zwanziger unterscheiden sich von den echten durch einen dumpfen Klang und besonders dadurch, daß sie viel weicher sind, beim Aufwerfen auf Holz oder Stein nicht leicht aufspringen und beim Angreifen fett zu sein scheinen.

— Der ungarische Heerführer Görgey hat in Schemnitz vor einiger Zeit eine Bekanntmachung erlassen, bei wir hier buchstäblich wiedergeben.

Zur Bekanntmachung.

Wer immer die Banknoten — seien es österreichische oder ungarische — nicht annimmt, der wird gehängt.

Schemnitz, den 14. Jänner 1849.

Im Auftrage und auf Befehl des Armee-Commandanten

Generalen Arthur Görgey.

Johann Daniels m. p.

Oberst und Armee-Intendant.

Neuestes.

— Kaiser Ferdinand wird am 22. von Prag nach Innsbruck abreisen.

— Am 7. ist Breslau in Preussisch Schlessen wegen den am 6. und 7. stattgefundenen Straßenerzessen in Belagerungszustand erklärt worden.

— Prag ist vollkommen ruhig.

— Flüchtlinge aus Güns und Oedenburg erzählen, daß sich in der Gegend dieser beiden Städte kleine ungarische Abtheilungen zeigen.

— Se. Majestät haben vorgestern Abend ganz unverhofft das Burgtheater besucht, sind von dem Publikum daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

— In Mährisch-Odrau sollen Samstag 2500 Mann russische Infanterie und 8000 Mann Cavallerie angekommen und von dort theilweise auf der Nordbahn nach Ungarn befördert worden sein. Zwei Colonnen sollen am 6. über Saisfus gezogen sein.

Börsenbericht vom 9. Mai 1849.

Metall. Obligat. zu 5%	89	Güterhaz-Lose à 40 fl.	58 ½	Nordbahn-Actien	92	Kais. Münz Ducaten	26 ½ %
" " " 4%	71	Windischgrätz-Lose	20	Mailänder	67	" vollw. "	26 %
" " " 2 ½ %	46 ½	Güterhaz-Lose à 20 fl.	22	Gloggnitzer	92	Napoleons d'or	9.27
Bank-Actien	1123	Baldstein'sche Lose	18	Besitzer	62 ½	Souverains	16.20
Anlehen vom Jahre 1834	146 ½	Keglevich-Lose	9	Elwornefer	60	Russ. Imperiale	9.38
" " " 1839	91	Einig-Budweiser-Actien	188	Dampfschiff	—	Silber	16